

■ WOHNEN

■ PFLEGEN

■ SERVICE

Nr. 2 / 2023



Ev. Altenzentrum
Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

Bei uns



Damit ihr Hoffnung habt



Begrüßung Dr. Christian Waterkamp (Vorstand)	2
Es ist fünf nach zwölf: Zeit zu handeln! Aktion Diakonie Deutschland und DEVAP	4
Jahresziele 2023	5
Vom Bürostuhl in die Altenpflege Praktikant André Peters (Vorstand Diakonie Baden). .	6
175 Jahre Diakonie Andacht der Diakonie Deutschland	8
Energie-Inseln als Orte der Kraft im Alltag Gesundheits-Seminar für Mitarbeitende . .	10
Vielfalt, Möglichkeiten und Herausforderungen Berufliche Wege in der Pflege	12

Impressum:

Erscheinungsweise: 6 x jährlich
Auflage: 1.200 Exemplare
Herausgeber: Ev. Altenzentrum
Diakonieverein Bruchsal e.V.
Redaktion: Dr. Christian Waterkamp v.i.S.d.P.,
Dr. Astrid Söthe-Röck, Heike Waterkamp, Claudia Weinmann
Redaktionsschluss: 20.03.2023

Fotos in den Beiträgen, wenn nicht anders angegeben: privat/ EAZ

Titelseite: Adobe Stockfoto © Ocskay Mark

Die Inhalte der namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht immer die Meinung des Redaktionskreises wieder.
Gedruckt mit chemiefreien Druckplatten; Inhaltspapier mit bis zu 50 % Altpapieranteil

Damit ihr Hoffnung habt

Generalistische Pflegeausbildung Leyla Pnev	16
Abschluss Workshop „Lebenswelten“ Elvira Hüttner	18
Seit 27 Jahren Dienst im EAZ Barbara Darsch	20
Neue Mitarbeiterin stellt sich vor Monika Ukalovic	21
Qualifizierung zur Internen Auditorin Denise Gedemer	21
Weltgebetstag im EAZ Cornelia Prenzlów	22
Impressionen aus der Faschingszeit 2023	23
Gottesdienste	24
Spende	25



Liebe Leserinnen und Leser,

mit einem Kirchentagsmotto haben wir diese Ausgabe „Bei uns“ überschrieben: „Damit ihr Hoffnung habt“.

In dieser Zeit ist es so wichtig, sich nicht nur von den örtlichen oder weltweiten Nachrichten bestimmen zu lassen. Gerade sind die Corona-Regeln gefallen, bleiben neue Herausforderungen von großer Bedeutung. Und so überlagern sich das Kriegsgeschehen in der Ukraine, steigende Energiekosten, Inflation, hohe Lebenshaltungskosten bis hin zu Plänen einer neuen Weltordnung.

Zunehmend mehr beginnt mit dem Frühling der Wunsch der Menschen nach Begegnung und Festivitäten in den Familien und der Gesellschaft.

Auch ich spüre in mir die Sehnsucht nach unregulierter Begegnung, nach neuem Freisein von Schutzmaßnahmen und Begegnung – einfach so.

„Damit ihr Hoffnung habt“ braucht eben auch solche freien und ungezwungenen Bedingungen, um aufzuatmen, den Blick zum Nächsten zu öffnen, sich neu auf sich und den anderen auszurichten.

Die Natur hilft uns dabei mit ihrem bunten, vielfältigen Erwachen aus der „schöpferischen Pause“.

Hoffnung ist „eine zuversichtliche innerliche Ausrichtung, gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes eintreten wird, ohne dass wirklich Gewissheit darüber besteht. (...) Hoffend verhält sich der Mensch, optimistisch zur Zeitlichkeit seiner Existenz.“ (s. Wikipedia)

„Damit ihr Hoffnung habt“ lenkt den Blick auf etwas davor Liegendes, zeigt einen möglichen Begründungszusammenhang auf, gibt ein Hilfsangebot vor.

Dieser Begründungszusammenhang ist insbesondere im Glauben zu finden – so wie wir Christen ihn an Ostern bedenken.

Ostermorgen

Helle,
die die Nacht vertreibt
Glaube,
der die Hoffnung nährt
Hoffnung,
die an Wunder glaubt
Liebe,
die die Mauern sprengt
Leben,
das den Tod besiegt

© Gisela Baltes

Der Tod hat nicht das letzte Wort:
Hoffnung über den Tod hinaus.

Die Endlichkeit des So-Seins wird
aufgehoben gegen alles menschliche
Verständnis und Begreifen.
Verbunden damit entsteht eine Freiheit,
die die Zwänge des Diesseits auflöst
und den Blick neu justiert.

Das kann Auswirkungen haben auf
unser Hier und Jetzt, auf unser Leben,
beruflich, privat – ganz persönlich.
„Damit ihr Hoffnung habt.“

Gisela Baltes hat in dem nebenstehenden
Text die Hoffnung beschrieben,
die vom Ostermorgen ausgeht.

Lassen Sie sich, lassen wir uns davon
begeistern und mit Hoffnung und
Zuversicht durch diese Zeit gehen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Christian Waterkamp

Es ist fünf nach zwölf: Zeit zu handeln!

Internationaler Tag der Pflege am 12. Mai 2023

Pressemitteilung der DEVAP - Pflege braucht immer noch Aufwind und wird daher laut. Nachdem sich die Arbeitsbedingungen auch im zurückliegenden Jahr vielerorts nicht merklich verbessert haben, stehen Mitarbeitende der Diakonie Deutschland und des Deutschen Evangelischen Verbandes für Altenarbeit und Pflege e.V. (Devap) am 12.5. um fünf nach zwölf vor ihren Einrichtungen und mahnen spürbar bessere Rahmenbedingungen an.

„Es ist höchste Zeit, dass wir handeln und das Ruder jetzt noch rumreißen“, erklärt Dr. Christian Waterkamp (Vorstand). Denn der Fachkraftmangel nimmt eklatant zu. „Zu lange wurde applaudiert und geredet. Uns läuft die Zeit davon, der Beruf muss endlich attraktiver werden und die Politik muss ihren vollmundigen Worten Taten folgen lassen.“

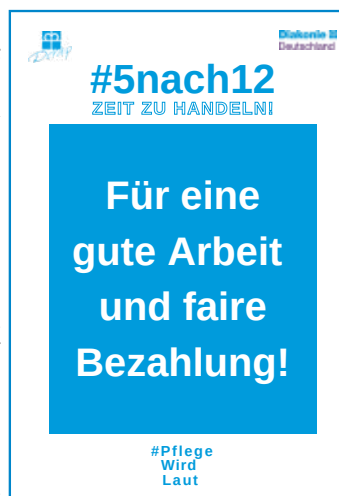
„Die konkreten Vorschläge für eine grundlegende Reform der Pflegeversicherung liegen vor und werden von einer großen Mehrheit der Verbände und auch pflegepolitischen Vertretern befürwortet.“, so Wilfried Wesemann, Vorsitzendes des DEVAP weiter. „Auch der DEVAP hat mit dem „Strategiepapier Altenarbeit und Pflege 2021 bis 2025“ hierzu seinen Beitrag geleistet. Wir fordern gemeinsam mit vielen anderen Akteuren einen Pflegegipfel und eine Enquete-Kommission für die Pflege, damit wir diese gemeinsam grundlegend reformieren und einen Masterplan entwickeln können. Die klugen Ideen sind da, um die Katastrophe abzuwenden und endlich gesamtgesellschaftlich die Langzeitpflege zu entlasten.“

Die demographische Entwicklung, die Maria Loheide, Vorständin für Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, bereits im vergangenen Jahr angemahnt hatte, paart sich mit knapp 500.000 Pflegekräften, die in den kommenden zehn Jahren in ihren Ruhestand gehen. Es gibt immer mehr pflege- und hilfebedürftige Menschen und immer weniger Pflegenden.



„Wir brauchen ein radikales Umdenken der Politik“

DEVAP und Diakonie Deutschland planen gemeinsam eine bundesweite Aktion am 12.05. um 12.05 Uhr. Auch das Ev. Altenzentrum folgt diesem Aufruf.

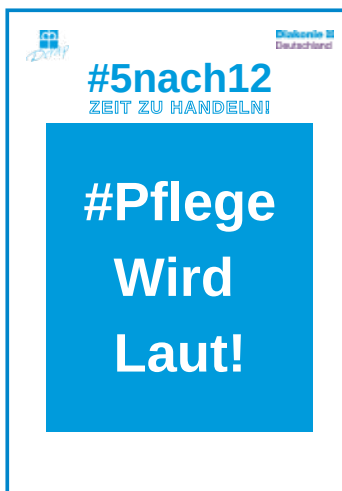


„Die klugen Ideen sind da, um die Katastrophe abzuwenden und endlich gesamtgesellschaftlich die Langzeitpflege zu entlasten“



„Das ist eine besorgniserregende Mischung, die die Pflegebedürftigen am Ende ausbaden müssen. Wir müssen es schaffen, wieder mehr Pflegende in den Beruf zurückzuholen und noch mehr Auszubildende für den Pflegeberuf zu gewinnen. Das geht nur, wenn Pflegekräfte eine nennenswerte Anerkennung ihrer Leistung erhalten. Eine bessere Personalausstattung und eine faire Bezahlung gehören genauso dazu wie verlässliche freie Zeiten und freie Wochenenden“, führt Dr. Christian Waterkamp weiter aus. Denn Pflege konkurrenziere mit zahlreichen Ausbildungsberufen, die besser bezahlt seien und eben genau diese verlässlichen und familienfreundlichen Arbeitszeiten haben.

„Wir brauchen ein radikales Umdenken der Politik“, ist sich auch Loheide sicher. „Eine grundlegende Reform der Pflegeversicherung steht noch genauso aus wie die Heilkundeübertragung oder die Verankerung der Selbstverwaltung der Profession im Allgemeinen Heilberufegesetz auf Bundesebene“, mahnt die Diakonie-Vorständin die einstigen Versprechen aus dem Koalitionsvertrag an.



Ev. Altenzentrum
Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

• Mitarbeitende im Blick

• Kulturelle Vielfalt im Team nutzen

• Belastungen minimieren durch Gesundheitsförderung

• Kompetenzen und Fähigkeiten zur Teambildung einbringen



• Ambulante und stationäre Pflege vernetzt denken

• Digitale Assistenzsysteme in der Pflege einsetzen

• Schulungen im E-Learning anwenden



• Sterben als Teil des Lebens annehmen

• Professionelle Begleitung am Lebensende leisten

• Persönlich zum Energiesparen beitragen

• Im Alltag Nachhaltigkeit leben



Huttenstr. 47a · 76646 Bruchsal · Tel. 07251 9749-0
kontakt@eaz-bruchsal.de · www.eaz-bruchsal.de



In ihrer jährlichen Klausursitzung bewertete die Leitungskonferenz anhand zahlreicher Kennzahlen das Qualitätsmanagementsystem der Organisation, um Angemessenheit und Wirksamkeit sicherzustellen. Das Ergebnis fließt u.a. in die Jahresplanung ein. Die entwickelten Jahresziele wurden zu vier Kernthemen zusammengefasst und für alle Mitarbeitende auf einem Plakat veröffentlicht. Es sind die Themen ‚Mitarbeitende‘, ‚Vernetzung und Digitalisierung‘, ‚Lebensende gestalten‘ und ‚Nachhaltigkeit‘.



Vom Bürostuhl in die Altenpflege

Einen ganz besonderen Praktikanten durften wir bei uns begrüßen. André Peters, Vorstand der Diakonie Baden, hat auf Einladung von Dr. Christian Waterkamp im Rahmen eines fünf-tägigen Praktikums hautnah erlebt, was Pflege bedeutet. Vom Bürostuhl hinein in die Pflegepraxis - eine Erfahrung, die auch vom SWR begleitet wurde. Für das EAZ war dieses Angebot ein wichtiges Anliegen: Transparenz und Erfahrungsaustausch zwischen Management und Praxis, gegenseitiges Wahrnehmen auf Augenhöhe und Ansprechbarkeit auf allen Seiten. Gerne haben wir Herrn Peters bei uns begrüßt und begleitet - ein Praktikum mit „Mehrwert“ für alle Beteiligten.

„Noch einmal Schnitzel mit Pommes“

An einem Mittwochmorgen um 4.30 Uhr. Es ist Mitte Februar und hat gefroren. Ich kratze die Scheiben meines Autos frei. Auf der Straße ist kaum Verkehr. Ich mache mich auf den Weg. Es geht nach Bruchsal, ins Ev. Altenzentrum. Mein zweiter Arbeitstag. Normalerweise meditiere ich um diese Zeit und gehe Joggen. Dann fahre ich nach Karlsruhe, in die Diakonie Baden. Dort bin ich Vorstand. In dieser Woche ist alles anders. Ich bin angekommen, im Ev. Altenzentrum. Freundlich grüßt die Kollegin im Eingangsbereich. Ich gehe in den ersten Stock: Wohnbereich 1.

5.50 Uhr: Umziehen. Ich öffne meinen Spind. Dort liegt sie, die weiße Hose. Das hellblaue Oberteil mit den kurzen Ärmeln. Auf dem Schild in Brusthöhe ist zu lesen: André Peters, Praktikant. Die anderen sind schon da. Sie grüßen müde. Die Stimmung ist gelöst. Wir sind im Übergang von der Nacht zum Tag. Nach der Übergabe beginnt das Wecken. Jeder weiß, was

er zu tun hat. Ich bin an Schwester Gordanas Seite. Sie hat viel Geduld und erklärt mir alles. Der morgendliche Ablauf ist vertraut: Hände desinfizieren, Handschuhe anziehen, zwei Handtücher, zwei Waschlappen und die Einlage vom Wagen nehmen. Behutsam das Licht anschalten. Sanft wecken. Haben Sie gut geschlafen?

Nur wenige können allein aufstehen. Dafür gibt es Sara. Sara ist eine Art Kollegin. Sie ist ein Lifter. Sie hilft beim anstrengungsfreien Aufstehen und sichert den Transfer. Und sie schont den Rücken. Manche Bewohner waschen sich im Bett, manche am Waschbecken. Die richtige Wassertemperatur ist wichtig, erklärt Schwester Gordana. Für den einen kochend heiß, für den anderen lauwarm. Den Bewohnern tut das Waschen gut. Die Wärme spüren, den sanften Druck. Bei manchen fester. Sie erfahren: Ich bin da. Ich kann mich fühlen, bin lebendig. Der Tag kann beginnen. Nach dem Frühstück setze ich mich zu

André Peters

- Vorstand Diakonisches Werk der Ev. Landeskirche Baden e.V.

Frau V. Sie erzählt vom Krieg und ihren drei Schwestern. Von der Tankstelle, an der sie gearbeitet hat, dem kranken Vater. Und der Tochter, deren Leben auf tragische Weise endete. Ihr kommen die Tränen. Ich tröste sie.

Herr B. kommt vom Arzt zurück. Die Sanitäter bringen ihn auf der Trage ins Zimmer. Eins, zwei, drei: mit einem Ruck liegt er wieder in seinem Bett. Er hat eine Schmerzpumpe. Alle sechs bis acht Wochen muss der Arzt sie auffüllen. Herr B. ist froh wieder zuhause zu sein. Er ist ganz erschöpft. Frau R's Hörgeräte brauchen neue Batterien. Johannes hat sie besorgt. Ich öffne die Verschlüsse und tausche sie aus. Frau R. ist die Jüngste im Wohnbereich und die Fröhlichste. Sie lacht und macht Späße. Um 10 Uhr holt Gaby alle in den Gemeinschaftsraum. Es ist Fasching. Das Haus ist dekoriert; mit Luftschlangen und Ballons. Gaby

Ein solcher Einblick in die Praxis ist nur möglich, wenn ganz viele Menschen ein offenes Herz haben, sich Zeit nehmen und tatkräftig zusammenarbeiten. Dafür möchte ich von Herzen danke sagen.

Mein besonderer Dank gilt Dr. Christian Waterkamp. Er hat das Praktikum und den SWR-Beitrag initiiert. Heike Waterkamp, Marc Duttenhofer, Sabine Böser, Denise Gedemer, Elvira Hüttner und Cosmina Schmidt. Sie haben mir das Haus und ihre Arbeit vorgestellt und gezeigt, wie würdevolles, gepflegtes Leben im Alter gelingen kann. Johannes Dick, Gordana Drugovic, Salima Abakouy, Fr. Steffen und alle Mitarbeitenden und Bewohner in den Wohnbereichen 1 und 21. An ihrem Alltag durfte ich teilhaben. Ich sage von Herzen danke. Und ich hoffe auf ein Wiedersehen.

„Was wird bleiben? Die Verbundenheit zu allen, denen ich begegnet bin.“

kommt heute als Clown. Es wird gesungen und gelacht. Herr G. ist Langschläfer. Ihn weckt Schwester Gordana erst um elf. Er erzählt uns, dass er noch einmal Schnitzel mit Pommes essen möchte. So wie damals. Schwester Gordana macht es möglich. Beides kommt, mittags kurz nach eins. Herr G. strahlt über das ganze Gesicht. Er genießt sein Essen in vollen Zügen. Am späten Vormittag geht es mit Herrn H. auf die Terrasse. Er war Beamter bei der Stadt Karlsruhe. Er hat präzise Vorstellungen und liebt Details. Wenn ich eine Bewohnerin ohne Brille in den Gemeinschaftsraum bringe, merkt er es sofort und erinnert mich. Es ist kalt. Wir ziehen unsere Jacken enger und genießen den Blick über die Dächer der Stadt. So nah am Himmel.

Was hat mich berührt? In lä-

chelnde Gesichter zu schauen, die einen anstrahlen, wenn sie aufwachen. Die tiefe Lebensfreude und der unbedingte Willen zu leben, trotz aller Widrigkeiten. Die fast hundertjährigen Lebensbiographien, an denen ich teilhaben durfte. Vor allem der tiefe Zusammenhalt im Team. Die Freude von Menschen, eine sinnstiftende Arbeit zu erbringen. Was nehme ich mit? Ein Lächeln auf den Lippen, wenn ich auf mein Namensschild schaue: Ev. Altenzentrum Bruchsal – André Peters - Praktikant. Was wird bleiben? Die Verbundenheit zu allen, denen ich begegnet bin. Schwester Gordana die mir erlaubt hat, ihre Facharbeit zu lesen. Welche Ehre. Nie werde ich das Schild im Dienstzimmer vergessen: Das Leben ist schön. Gibt es etwas Wichtigeres?



Filmbeitrag in der SWR
Landesschau:
<https://lmy.de/eugZY>



*„Die Liebe ist geduldig. Gütig ist sie,
die Liebe. Die Liebe ereifert sich
nicht. Sie prahlt nicht und spielt sich
nicht auf. Sie ist nicht unverschämt.
Sie sucht nicht den eigenen Vorteil.
Sie ist nicht reizbar und trägt das
Böse nicht nach. Sie freut sich nicht,
wenn ein Unrecht geschieht. Sie
freut sich aber, wenn die Wahrheit
siegt. Sie erträgt alles. Sie glaubt
alles. Sie hofft alles.
Sie hält allem stand.*

#AUSLIEBE



Adobe Stockfoto © keferpix

*Was bleibt sind Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei.
Doch am größten von ihnen ist die Liebe.“*

(1. Korinther 13)

Zum Jubiläumsjahr | Andacht der Diakonie Deutschland

#ausLiebe – das Motto unserer Jubiläumskampagne hat es in sich. Es transportiert einen hohen Anspruch: Diakonie und Liebe in einem Atemzug. Wie geht es Ihnen damit?

Klar, Diakonie hat mit Nächstenliebe zu tun. Mit zugewandter Menschenfreundlichkeit, wenn man es weniger christlich ausdrückt. Aber auch wer bei uns einen guten Job machen will, braucht mehr als ein gutes Herz. Soziale Berufe kann nicht jeder, das wissen Sie alle: Es braucht Kompetenzen, Erfahrungen, Aus- und Fortbildungen – kurz: fachliche Professionalität. Liebe reicht eben nicht, um Kranke zu pflegen, in der Schuldnerberatung sinnvoll zu unterstützen oder minderjährige Geflüchtete beim Ankommen zu begleiten. Auch eine Gehaltsabrechnung macht sich nicht mit Liebe oder eine Pressemitteilung – oder die Leitung einer Einrichtung... Die Liste lässt sich fortsetzen...

Und wie passt #ausLiebe zu schwelenden Konflikten, zu schwierigen Vorgesetzten, zum drückenden Personalmangel... Besteht nicht die Gefahr, dass „Aus Liebe“ zu einer Floskel wird, mit der handfeste Probleme, die es ja überall gibt – auch in der Diakonie –, nur schön geredet werden?

Ja, die Gefahr besteht. Und wo das geschieht, muss laut widersprochen, muss auch gestritten werden. Auf Augenhöhe, in Respekt. Aus Liebe vielleicht.

**175
Jahre
Diakonie**

175 Jahre Diakonie #ausLiebe

Der Theologe Johann Hinrich Wichern hält eine Brandrede am 22. September 1848 auf dem Kirchentag in Wittenberg. Dort wirft er der Kirche kollektives Versagen an der verarmten Bevölkerung vor und wirbt für ein Netzwerk der „rettenden Liebe“. Das ist die Geburtsstunde der Diakonie. Damit liefert er den entscheidenden Impuls für eine neue, kirchliche „Innere Mission“, aus der über die Jahrzehnte der weitverzweigte, vielfältige Sozialverband entsteht, den wir heute Diakonie nennen.

Seit 175 Jahren engagiert sich die Diakonie für Menschen in Not und setzt sich besonders für diejenigen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen oder benachteiligt sind.

= „Hashtag“, dieses Doppelkreuz wird in Sozialen Onlinemedien vor bestimmte Schlagworte oder zusammen gesetzte Begriffe gesetzt, um Beiträge Themen zuzuordnen und auffindbar zu machen.

Trotzdem ist das Motto zum Jubiläum gut gewählt. Es passt zu dem, was Diakonie ist, sein möchte. „Aus Liebe“ vernetzt unsere Professionalitäten, unser Können, unser Miteinander noch auf eine andere Weise.

Drei pragmatische Gründe, die für das Motto sprechen:

Erstens: #ausLiebe, nicht #ausGlaube. Selbst, wer bei uns arbeitet und wenig mit der Sprache oder den Gebräuchen des christlichen Glaubens anfangen kann – Liebe finden wir alle wichtig. Und diesen Konsens brauchen wir in unseren Häusern und Einrichtungen. Wenn wir den zum Leuchten bringen, wird die diakonische Identität lebendig bleiben.

Zweitens: #ausLiebe verbindet uns mit den Vätern und Müttern der Diakonie. Wir begehen dieses Jubiläum ja, weil der Pädagoge und Pastor Johann Hinrich Wichern 1848 auf dem Kirchentag in Wittenberg eine sehr leidenschaftliche Rede gehalten hat, in der die Formulierung „rettende Liebe“ sehr wichtig war. Die Botschaft kam an, sonst wären wir heute nicht hier.

Drittens: Heute sagen wir, dass Diakonie der soziale Dienst der evangelischen Kirche ist. Wir verstehen unseren Auftrag als gelebte Nächstenliebe und setzen uns für Menschen ein, die am Rand der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen sind oder benachteiligt sind. All das sind Facetten der Nächstenliebe, und sie ist die DNA, die in all unseren Arbeitsbereichen wirkt. #ausLiebe bringt das auf den Punkt.

Im 1. Johannesbrief findet sich die immer wieder bemerkenswerte Passage: „Gott ist Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1. Joh. 4, 16b) Ich bin zuversichtlich, dass das in der Diakonie immer wieder erfahrbar werden kann. In aller Unvollkommenheit.

Liebe hat viele Ausdrucksformen. Sie ist eine Haltung, die wir miteinander einüben können. Nüchtern formuliert ist Liebe „Ausdruck eines sozialen Verhaltens, das unabhängig von persönlichen Zu- oder Abneigungen verantwortungsvolles Verhalten begründet.“ Diakonie hat den Anspruch, dieses soziale Verhalten auszustrahlen, es einzuüben – jeden Tag neu: Der #ausLiebe erinnert uns daran.

Maria Fröhlich

- Shiatsu-Praktikerin
- Zen-Meditations-Trainerin
- Klang-Künstlerin
- langjähriges Vollzeit- ZEN-Training in ZEN-Klöstern der Rinzaï-Tradition in Japan und den Niederlanden
- gründete 2011 in Fulda GoldenTouch Home, das „Haus der Goldenen Berührung“, eine Praxis zur Gesundheitsförderung und Persönlichkeitsentwicklung



Gesundheits-Inseln/ Energie-Inseln Orte der Kraft im Alltag

Gesundheits-Seminar für Mitarbeitende der stationären und ambulanten Pflege im Ev. Altenzentrum

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der stationären und ambulanten Altenpflege sind täglich hohen physischen und psychischen Belastungen ausgesetzt. Für das Wohlbefinden der zu pflegenden und betreuenden Bewohner und Patienten sind Stabilität, Akzeptanz, Vertrauen und Sicherheit Grundvoraussetzungen.

Um im Arbeitsalltag diese Fähigkeiten zu erhalten, ist es gut, ab und zu Abstand zu gewinnen, gut für sich selbst zu sorgen und neue Impulse zu erhalten.

Aus diesem Grund haben wir unseren Mitarbeitenden das Gesundheits-Seminar mit Maria Fröhlich angeboten, die bereits zum 4. Mal im EAZ zu Gast war.

An zwei Tagen arbeitete Frau Fröhlich mit jeweils einer Gruppe an Teilnehmenden rund um das Finden und Fördern von Energiequellen im Alltag.

„Stellen Sie sich vor, Sie stehen im Ev. Alten-

zentrum vor den Fahrstühlen und warten. Das kann erfahrungsgemäß etwas dauern, bis ein Fahrstuhl kommt. Entweder ärgern Sie sich jetzt und regen sich auf. Gedanken, die Ihnen Energie rauben werden. Oder aber Sie freuen sich über diese geschenkte Zeit für sich. „Das ist meine Zeit!“ sollten Sie sich sagen und bewußt Energie aus diesem Moment tanken. Wenn dann der Fahrstuhl kommt, genießen Sie auch noch die Fahrt als Ihre Erholungsphase.“

Dieses Bild beschreibt Maria Fröhlich, wenn sie gefragt wird, was man sich unter ihrem Seminar vorstellen kann. Praxisnah und immer aktiv seien die Kurse. „Das sofortige Üben ist ganz wichtig, damit von innen heraus erlebt werden kann, dass die Übung wirkt“ sagt Frau Fröhlich. Das Thema Selbstfürsorge sei insbesondere für Mitarbeitende im Gesundheitswesen relevant und sie erlebe in dieser Zielgruppe die größte Offenheit gegenüber der Frage „Wie kann ich besser mit mir umgehen?“.

„Die Aufmerksamkeit immer mal kurz auf sich selbst richten und mit einem sich im Alltag wiederholenden Tun (z. B. Warten) verbinden...“

Die Bereitschaft, sich auf Übungen einzulassen und Freude daran zu haben, Neues auszuprobieren, hat sie auch an den zwei Tagen im Ev. Altenzentrum wahrgenommen.

Gerne hat sie mit den Teilnehmenden eine weitere Energie-Insel ausgemacht: Das morgendliche Aufstehen. Genauer gesagt, der Übergang zwischen Schlaf, Aufwachen und Aufstehen. „Ich kann diesen bewußt gestalten, ausgiebig räkeln und genüsslich seufzen, um so innerlich einen sanften Übergang zu schaffen zwischen der Schlaf- und Aufstehphase. Eine ganz besondere Energiequelle in unserem Tagesablauf, die viele als solche nicht nutzen.“

Ein roter Faden der Seminare ist, die Aufmerksamkeit immer mal kurz auf sich selbst zu richten und mit einem sich im Alltag wiederholenden Tun (z. B. Warten) zu verbinden.

Im Ev. Altenzentrum ist Maria Fröhlich immer wieder gerne. „Ich mag besonders die Dachterrasse auf dem Dietrich Bonhoeffer Haus. Hier können wir raumgreifende Übungen machen mit Blick in die Natur, das ist besonders toll!“ so Fröhlich.

Nach den Gedanken an ihr eigenes Altern gefragt, zögert Frau Fröhlich. Sie versuche, sich in allen Gebieten, spirituell und körperlich, so gesund und jung wie möglich zu erhalten. „Ich muss aber auch nicht unbedingt sehr alt werden. Lieber möchte ich weniger Tage, dafür aber Tage voller Leben haben.“



Was hat Ihnen am Seminar besonders gut gefallen?

Mir persönlich haben die Entspannungen mit den Klangschalen sehr gut gefallen! Da ich seit einiger Zeit nachts sehr schlecht schlafe, tat mir das Abschalten von Alltag, Privatleben und der Arbeit ganz gut.

Was werden Sie in Ihrem Alltag integrieren können?

Ich habe mir vorgenommen, vor dem Schlafengehen oder auch mal im Laufe des Tages, wenn ich zu Hause alleine bin, die Klänge der Klangschale anzuhören, um Abstand zum Alltag zu finden und zu versuchen, einen klaren Kopf zu bekommen.

Ich setze mir Kopfhörer auf, lege mich entspannt hin und lasse die Klänge auf mich wirken. Natürlich hat man nicht den gleichen Effekt wie bei dem Seminar, aber zum Entspannen und Abschalten reicht das ganz gut.

Welches Erlebnis/ welche Übung im Rahmen des Seminars wird Ihnen besonders in Erinnerung bleiben?

In Erinnerung bleibt mir tatsächlich das Erlebnis auf der Dachterrasse, als wir unsere Übungen da gemacht haben und die Sonne schien. Man hat bei den Übungen richtig die Energie gespürt, die wir aufgenommen haben.

Christina Heinz

- Mitarbeiterin im WB 22 und Teilnehmerin des Seminars



Vielfalt, Möglichkeiten und Herausforderungen

Berufliche Wege in der Pflege

Der Pflegeberuf ist komplex und bietet eine reiche Vielfalt an Möglichkeiten, sich gemäß seinen Interessen und Begabungen sowie des Bedarfs fort- und weiterzubilden.

Im Ev. Altenzentrum haben wir qualifizierte, engagierte und motivierte Mitarbeitende, die wir gerne auf ihren Wegen unterstützen und auf die wir stolz sind.

Einige von ihnen haben wir gebeten, uns von ihren individuellen Wegen zu berichten. Vielleicht, um andere zu motivieren oder Vorbild sein zu können, aber vor allem auch um zu zeigen: der Pflegeberuf lohnt sich!



Johannes Dick, 31 Jahre

- Exam. Pflegefachkraft
- Bachelor Pflegewissenschaften
- Wohnbereichsleitung
- Stellv. Pflegedienstleitung

Meine ersten Berührungspunkte mit dem Pflegeberuf entstanden durch meinen Zivildienst in einem Seniorenheim.

Entgegen meinen damaligen persönlichen Interessen habe ich meinen Dienst für neun Monate angetreten. Ich war damals jung, mit vielen anderen Interessen und großer Distanz zu diesem Berufsfeld.

Vom Zivildienst zur bewussten Berufsentscheidung haben mich viele Aspekte motiviert. Insbesondere war es die Vielfältigkeit der beruflichen Pflege und die Lebensfreude hochbetagter Menschen, die letztendlich zu meinem Berufsweg geführt haben.

2012 habe ich erfolgreich meinen Abschluss zum „Exam. Altenpfleger“ absolviert. Seit 2015 bin ich bereits im Ev. Altenzentrum tätig. Zunächst als Pflegefachkraft und später dann als Wohnbereichsleitung.

Heute liebe ich diesen Beruf und bin glücklich über meine getroffene Berufswahl. Ich würde lügen, wenn ich sage, die vergangenen 14 Jahre waren keine Herausforderung für mich. Wenn ich mich selbst und mein Handeln im Alltag reflektiere, sind es aber genau diese Herausforderungen, die mich motivieren, jeden neuen Tag meinen Dienst anzutreten.

2020 habe ich meinen Bachelor Pflegewissenschaft an der PTHV in Vallendar absolviert und konnte somit persönliche und berufliche Expertise erlangen.

Heute habe ich einen Bachelorabschluss und bin stellv. Pflegedienstleitung. Für diesen Weg braucht es immer Vorbilder und Menschen, die an einen glauben. Diese hatte ich immer im Ev. Altenzentrum. Insbesondere Dr. Christian Waterkamp, der mir diesen Weg ermöglicht hat.

Gordana Drugovic, 45 Jahre

- Exam. Pflegefachkraft
- Stellv. Wohnbereichsleitung
- Praxisanleiterin
- Kinaesthetics Peer Tutorin

Als ersten Beruf habe ich Verkäuferin gelernt. Über die Familie bin ich dann zum Ev. Altenzentrum gekommen, wo ich vorerst 12 Jahre als Pflegehelferin gearbeitet habe. Nach den ersten drei

Wochen hätte ich jedoch nie gedacht, dass ich hier länger arbeiten werde. Noch ganz genau kann ich mich an das Gespräch mit Herrn Brand (damals Pflegedienstleitung) erinnern, in dem ich von der „verkehrten Welt“ im Demenzbereich erzählte. Herr Brand bat um Geduld und war zuversichtlich - er sollte Recht behalten!

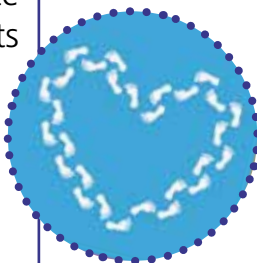
Die 12 Jahre Tätigkeit als Pflegehelferin waren eine gute Zeit. Ich hatte klare Aufgaben, ein unterstützendes Umfeld und routinierte Aufgaben. Innerhalb dieser Jahre habe ich als Pflegehelferin bereits die Fortbildungen zum Thema Kinaesthetic absolviert, über mehrere Jahre inaufbauenden Seminaren bis zur Peer Tutorin, d. h., ich kann Mitarbeitende anleiten, Kinaesthetic anzuwenden.

Diese Fortbildungen und darüber auch die gewonnene Selbstachtung taten mir sehr gut.

Immer wieder gab es Anfragen und Impulse von Heike Waterkamp (Personalentwicklung), ob ich mir nicht eine Qualifizierung vorstellen könnte. Nach 12 Jahren habe ich es dann gewagt, anfangs sollte es erst die einjährige Ausbildung sein, das klappte aber so gut, dass ich gleich die dreijährige Ausbildung zur Exam. Fachkraft durchgezogen habe. Eine nicht ganz einfache Zeit, aber ich hatte das Examen dann in der Tasche. Ein tolles Gefühl!

Nach dem Abschluss der Ausbildung wurde ich im Wohnbereich 1 eingesetzt, ein absoluter Glücksfall für mich. Hier fühle ich mich total wohl. Seit 2021 bin ich hier auch stellv. Wohnbereichsleitung und befinde mich gerade in der Endphase meiner Qualifizierung zur Leitung einer Pflege- und Funktionseinheit.

Manchmal kann ich selbst gar nicht glauben, was ich bereits alles geschafft habe. Die berufliche Entwicklung hat mich auch persönlich wachsen lassen. Ich bin dankbar, dass man mir das Zutrauen entgegen gebracht und immer wieder Möglichkeiten der Weiterentwicklung angeboten hat.





Olga Korovin

- Exam. Pflegefachkraft
- Gerontopsych. Fachkraft
- Wohnbereichsleitung
- Praxisanleiterin
- FEM Expertin nach dem Werdenfelser Weg

Ich habe in Russland den Beruf der Hebamme gelernt, dieser wurde in Deutschland aber nicht anerkannt. 1999 bin ich zum Ev. Altenzentrum gekommen und habe 2005 die Qualifizierung zur Altenpflegehelferin gemacht. 2008 begann ich berufsbegleitend die Ausbildung zur Exam. Altenpflegefachkraft in Karlsruhe. Das heißt, ich habe neben der normalen Dienstzeit meine Ausbildung absolviert und bin zweimal in der Woche zum theoretischen Unterricht nach Karlsruhe gefahren. Das waren anstrengende Jahre.

Gleich im Anschluss an das Examen habe ich 2012 bis 2014 die zweijährige Qualifizierung der Gerontopsychiatrischen Fachkraft abgeschlossen und 2015 die Weiterbildung zur Leitung einer Pflege- und Funktionseinheit absolviert. Auch habe ich die Qualifikation als Anleiterin erworben und mich im Bereich „Freiheitsentziehende Maßnahmen“ als Expertin nach dem Werdenfelser Weg qualifiziert.

Mein Wille und meine Motivation waren und sind groß. Das liegt bei uns in der Familie oder in der Erziehung, dass wir das, was wir beginnen, auch mit aller Kraft verfolgen. Es gibt da keine „halben Sachen“. Ich konnte im Beruf und persönlich wachsen. Auch, wenn ich meinen ersten Ausbildungsberuf nie praktisch umsetzen konnte, war er mir doch für meinen weiteren Weg eine gute Basis. Das medizinische Wissen und das Verständnis für physiologische Abläufe haben meinen weiteren beruflichen Weg sehr bereichert.

Es ist mir wichtig, im Beruf Vorbild zu sein für junge Menschen. Sie zu motivieren, ihren Weg zu gehen. Damals, als ich nach Deutschland kam, hätte ich nie gedacht, dass ich diesen Weg vor mir habe und ihn so erfolgreich gehen werde.

Damit ihr Hoffnung habt

Heike Klinger, 58 Jahre

- Exam. Pflegefachkraft
- Gerontopsych. Fachkraft
- Betreuungsassistentin
- Expertin für den Einsatz der Klangschalen

Seit meiner Ausbildung zur Pflegefachkraft habe ich gemerkt, dass das Thema Kommunikation immer eine Rolle spielt im Umgang mit Bewohnern, und dass Kommunikation nicht unbedingt Sprache sein muss, z. B. bei Bewohnern mit Demenz. Mein eigenes Handeln wurde immer von der Frage nach den Ressourcen des Bewohners geleitet. Was kann jemand? Und wie kann ich den Einzelnen „ansprechen“? Dieser Blick ist mir vor allem im Umgang mit dementiell erkrankten Bewohnern wichtig. 2005 habe ich die Qualifizierung zur Gerontopsychiatrischen Fachkraft erworben und seit 2007 bin ich in der Betreuungsassistenz im Franziskus Haus tätig.

Gerade in der Arbeit mit Bewohnern mit Demenz sind Fort- und Weiterbildungen wichtig, da sie den Mitarbeitenden Sicherheit schenken. An meine erste eigene Erfahrung mit Klangschalen kann ich mich noch gut erinnern. Ich war mit Kolleginnen in einem Kurs und wir durften die Wirkungen der Klangschalen selbst erleben. Im Rahmen dieses Angebots bin ich tief und fest eingeschlafen und musste im Anschluss geweckt werden. Diese tiefe Entspannung, die ich da erfahren durfte, hat mich sehr beeindruckt. Da wusste ich, das ist unser Weg!

Es folgten noch etliche Fortbildungen, z. B. zum Einsatz der Klang-



„Sorgen macht mir, ob wir weiterhin die Zeit zur Umsetzung finden, angesichts der drängenden Herausforderungen, vor denen wir in der Pflege stehen.“

schalen bei Demenz oder in der Palliativversorgung. Klangschalen können ganz vielseitig und vielfältig eingesetzt werden, auch in Kombination mit Aromatherapie oder Basaler Stimulation. Wir erleben die positiven Wirkungen der Klangschalen bei Bewohnern immer wieder ganz deutlich, das motiviert, diesen Weg weiter zu verfolgen.

Es freut mich sehr, dass wir auch Mitarbeitenden hier im Franziskus Haus Entspannungsangebote mit der Klangschale anbieten dürfen. Das tut den Mitarbeitenden gut und ist ein Zeichen der Wertschätzung.

Von der Wirkung der Klangschalen und ihren vielen Einsatzmöglichkeiten bei der Begleitung unserer Bewohner insbesondere mit Demenz, bin ich überzeugt. Sorgen macht mir, ob wir weiterhin die Zeit zur Umsetzung finden, angesichts der drängenden Herausforderungen, vor denen wir in der Pflege stehen.

Adobe Stockfoto © Alexander Limbach

Dass ich einen besonderen Zugang zu Menschen mit Demenz habe, konnte ich ziemlich früh auf meinem beruflichen Weg feststellen. Daher war für mich auch schnell klar, dass ich mich hier qualifizieren möchte. Nach der Zusatzqualifikation „Gerontopsychiatrische Fachkraft“ bin ich



Salima Abakouy

- Exam. Pflegefachkraft
- Gerontopsych. Fachkraft
- Praxisanleiterin
- Wohnbereichsleitung

seit 2015 im EAZ im Franziskus Haus tätig. Nach der Position der Stellvertretung bin ich nun seit Januar 2023 Wohnbereichsleitung im Wohnbereich 21.

Als sehr verantwortungsbewußter Mensch nehme ich diese Aufgabe sehr ernst. Und trotzdem sind es die Momente in der Begegnung mit dem Bewohner, die mich in meinem Beruf besonders motivieren. Gerade Menschen mit Demenz erlebe ich so herzlich, menschlich und oft voller Humor. Das erfüllt mich einfach mit Freude. Natürlich gibt es gerade im Gerontopsychiatrischen Bereich auch Verhalten, das nicht für jeden Mitarbeitenden gut zu händeln ist. Dafür bin ich geschult und habe einen großen „Werkzeugkasten“, der mir hilft, unterschiedliche Situationen gut zu managen. Daher finde ich Schulungen in der Arbeit mit Bewohnern mit Demenz besonders wichtig. Zu meinen Aufgaben gehört aber auch die Begleitung von Angehörigen, die teilweise vor große Herausforderungen gestellt werden. Ich kann Angehörige informieren, unterstützen und beraten.

Unser beschützender Wohnbereich ist eine eigene Lebenswelt. Diese richtet sich ganz nach den Bedürfnissen unserer Bewohner. Deshalb ist die Begleitung von Auszubildenden im beschützenden Bereich auch besonders wichtig.

Bei einer so anspruchsvollen beruflichen Tätigkeit ist der private Ausgleich wohltuend. Durch das Familienleben bin ich glücklicherweise zuhause gleich in andere Themen eingebunden und kann gut abschalten. Ich merke, wie wichtig es ist, gut auf mich selbst zu achten und Grenzen wahrzunehmen.

Generalistische Pflegeausbildung

Vielfältig, lebendig und zukunftssicher

Infos zur Ausbildung

In der dreijährigen generalistischen Pflegeausbildung erwerben unsere Auszubildenden Kompetenzen zur Pflege von Menschen aller Altersstufen in allen Einrichtungen der Gesundheitsversorgung.

Die Ausbildung gliedert sich in einen schulischen und einen betrieblichen Teil.

Im EAZ sind unsere Auszubildenden eingesetzt in der

- Langzeitpflege
- Gerontopsychiatrischen Pflege
- Ambulanten Pflege

Die theoretische Ausbildung erfolgt im Blockunterricht bei unserem Kooperationspartner in der Pflegeschule der Rechbergklinik Bretten.

Im Ev. Altenzentrum erfolgt die Begleitung nach unserem Betrieblichen Ausbildungskonzept. Es wartet eine attraktive Ausbildungsvergütung auf Auszubildende mit ca. 1300 Euro im 1. Ausbildungsjahr. Das Einstiegsgehalt nach der Ausbildung liegt im EAZ bei aktuell 3.400 Euro (Grundgehalt).

Mein Tag als Auszubildende



Als Pflegeschüler*in ist man meistens im Frühdienst eingeteilt, da dort auch immer mehr Personal benötigt wird, um die Bewohner optimal versorgen zu können. Daher finden morgens auch oft meine Praxisanleitungen statt. Nach der Übergabe bereiten wir

Kaffee und Tee für das Frühstück vor. Dann begleiten wir die Bewohner beim Aufstehen, unterstützen bei der Körperpflege und starten behutsam in den Tag. Bei uns wird die Reihenfolge durch den Schlafrhythmus der einzelnen Bewohner bestimmt. Derjenige, der zuerst wach ist, wird zuerst besucht, bis man am Ende beim „Langschläfer“ angekommen ist.

Gegen 8 Uhr treffen sich alle zum gemeinsame Frühstück im Speiseraum. Dann geht es weiter in die Zimmer und zu den Bewohnern, die nicht mehr selbstständig ihr Frühstück zu sich nehmen können. Hier reichen wir das Essen und geben Hilfestellung. Zwischendurch ist immer Zeit, mit den Bewohnern ins Gespräch zu kommen. Es werden Neuigkeiten ausgetauscht und Geschichten erzählt. Ich persönlich erzähle immer gerne etwas über meine Hunde oder meine Ausbildung, da ich gemerkt habe, dass es vielen gefällt, sich dadurch an damalige Haustiere oder den Beruf zu erinnern.

Nach dem Frühstück begeben sich die Bewohner teilweise in ihre Zimmer, um fern zu sehen oder Zeitung zu lesen. Häufig kommt auch eine Betreuungsassistentin, um sich individuell mit den Bewohnern zu beschäftigen. In dieser Zeit räumen wir die Zimmer auf, stellen z. B. frische Gläser und Getränke bereit und motivieren zum Trinken. Zudem werden Verbände gewechselt, Arzt- und Therapiebesuche begleitet oder Anrufe verwaltet.

Danach unterstützen wir die Bewohner

Interesse?



Ev. Altenzentrum
Bruchsal
Diakonieverein Bruchsal e.V.

**JETZT
BEWERBEN!**

Huttenstraße 47a
76646 Bruchsal

07251 974 9306

s.boeser@eaz-bruchsal.de



Sabine Böser
FSJ/BFD- und Ausbildungskoordination



„Wenn das jetzt meine Großmutter wäre, wie würde ich es mir für sie wünschen?“

Leyla Pnev

- Auszubildende Generalistische Pflegeausbildung
- Vertretung der Jugendlichen und Auszubildenden (MAV)
- Ausbildungsbotschafterin (IHK)

individuell in ihrem Alltag und ihren Bedürfnissen. Gegen 12 Uhr ist dann Zeit für das gemeinsame Mittagessen. Danach werden die Bewohner zur Mittagsruhe gebeten. In dieser Zeit findet dann auch die Übergabe zur Spätschicht statt.

Mein Fazit

Ich finde den Alltag in der Pflege sehr bereichernd, da ich immer versuche, auf jeden Bewohner persönlich einzugehen. Ich erwarte auch von mir als angehende Fachkraft, dass ich meine Bewohner immer rundum gut versorge und somit ihre Zufriedenheit fördere. Denn nichts ist in meinen Augen schöner, als meine positive Einstellung auf andere zu übertragen.

Ich behandel jeden Bewohner so, wie ich es selbst für mich verlangen würde. Und ich stelle mir häufig die Frage: Wenn das jetzt meine Großmutter wäre, wie würde ich es mir für sie wünschen?

Thema „Snach12“: Was muss sich ändern, um Pflege zukunftsfähig zu gestalten?

Leider bleibt für viele zwischenmenschliche Tätigkeiten wenig Zeit und es wird hektisch. Die Ausbildung zu diesem Beruf müsste noch ansprechender gestaltet und die Vergütung der Pflegefach- und hilfskräfte weiter angepasst werden. Dieser Beruf bringt so viel Verantwortung mit sich, ein Händeschütteln oder Applaudieren reicht leider nur den Wenigsten.

Der Personalschlüssel ist oft nicht der Pflegesituation angemessen berechnet. Die Zeit, ressourcenfördernd zu arbeiten, ist zu gering. Mitunter werden Auszubildende in stationären Pflegeeinrichtungen nur als günstige Hilfskraft angesehen und erhalten keine Anleitung. Wird die Ausbildung nicht ernsthaft verfolgt, leiden darunter Mitarbeitende und vor allem auch Bewohner.

Die Pflege ist ein so schöner Beruf. Leider ist die Wertschätzung dieses Berufs in der Gesellschaft untergegangen. Ich lasse mich davon jedoch nicht unterkriegen und bleibe motiviert. Weil ich jeden Tag weiß, wofür ich arbeite, wenn ich in die Gesichter meiner Bewohner sehe.



Abschluss Workshop „Lebenswelten“

Projekt mit Schüler*innen der Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal und Bewohner*innen des Ev. Altenzentrums



Von November 2022 bis Februar 2023 trafen sich Schüler der Käthe-Kollwitz-Schule Bruchsal (KKS) und Senior*innen aus dem Ev. Altenzentrum wöchentlich, um in die verschiedenen Biographien und Lebenswelten der Teilnehmenden einzutauchen und sich auszutauschen.

Elvira Hüttner

- Leitung Betreuungsassistentz

Dazu wurden theaterpädagogische Methoden genutzt: Improvisationsspiel und den Blick schulen für Körpersprache und Ausdruck (Mimik, Gestik).

Themen waren:

- Alte Wege – neu beleuchtet (Reisen)
- Shakespeare
- Musikalische Zeitreise – Schlager wieder ganz aktuell
- Roter Teppich – Stars früher und heute

Für die Schüler eröffneten sich im Gespräch, szenischen Spiel und dem gemeinsamen Erleben von vielleicht unbekanntem Themen ein ungezwungener Umgang mit alten, hochbetagten Menschen. Das Eintauchen in Lebenswelten und Biographien der Teilnehmer brachte Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zutage.

Die Biographie ist immer Grundlage der Arbeit: wo komme ich her, wer bin ich, was sind meine Interessen und Abneigungen. Viele der Schüler haben eine andere Kultur als Grundlage ihrer



Dr. Christian Waterkamp (Vorstand EAZ, links) und Hans-Peter Kußmann (Rektor KKS, 2. v. links) freuen sich über die langjährige Zusammenarbeit



Biographie. Das ist immer wieder interessant und spannend zu hören.

Anschließend bereiteten die Schüler gemeinsam mit ihrer Lehrerin Katharina Deters Angebote für die Senior*innen vor. Durch den zuvor gewonnenen Einblick in den Lebensalltag erweiterten sich die dafür notwendigen Ideen und Möglichkeiten.



Das waren z. B. Bingo spielen, Waffeln backen, ein Gedächtnisquiz oder ein Bastelangebot. Am 06. März 2023 feierten wir unseren Abschied des diesjährigen Workshops.

Dr. Christian Waterkamp (Vorstand) sprach die Begrüßungs- und Schlussworte an die zahlreichen Teilnehmer*innen, 20 Schüler*innen der Käthe-Kollwitz-Schule (KKS) und 7 Bewohner*innen aus dem Ev. Altenzentrum.

Dr. Christian Waterkamp beschrieb noch einmal die Entwicklung seit 2004 und die erfolgreiche und langjährige Kooperation mit der KKS. Dass diese Form der Begegnung zwischen Jung und Alt seit vielen Jahren seinen Platz im Unterrichtsplan der Schule gefunden hat, ist ein weiteres Zeichen der gelungenen Zusammenarbeit.

Hans-Peter Kußman (Rektor der KKS) sprach ebenso lobende Worte an die Teilnehmer*innen aus und bestätigte die Fortsetzung dieser gemeinsamen Arbeit im nächsten Schuljahr.

Gemeinsam schauten wir uns die vielen Fotos an und erinnerten uns nochmal an die schönsten Momente.

Die Schüler*innen brachten selbstgebackenen Kuchen mit und freuten sich über die Teilnahmebescheinigungen für ihre Bewerbungsunterlagen. Die abschließende Info zum Ausbildungsangebot im Ev. Altenzentrum (u.a. Generalistische Ausbildung zur Pflegefachkraft) stieß bei den Jugendlichen auf reges Interesse.

„Früher waren Hundertjährige eine Sensation!“

Seit 27 Jahren Dienst im Ev. Altenzentrum

Barbara Darsch hat viele Kolleginnen und Kollegen, Vorgesetzte und natürlich Bewohner*innen kommen und gehen sehen. Im Oktober 1987 entschied sich Frau Darsch für eine Tätigkeit im Ev. Altenzentrum, machte die einjährige Ausbildung zur Altenpflegehelferin und ist seit dem bei uns tätig. Die Entscheidung habe sie nie bereut.



Adobe Stockfoto © djivstock

An den ersten 100. Geburtstag einer Bewohnerin im Ev. Altenzentrum kann sich Barbara Darsch noch gut erinnern...

Barbara Darsch

- Altenpflegehelferin WB 11

„Früher war die Pflege sicherlich noch anders. Weniger technische Hilfsmittel, weniger Dokumentation. Aber die Themen der Bewohner sind doch früher wie heute ähnlich gewesen. Der Umzug von Zuhause, ein wenig Heimweh, mehr oder weniger Krankheiten und das Ev. Altenzentrum als letzte Lebensstation. Ich kann mich noch gut an die erste 100jährige im EAZ erinnern: die Bewohnerin saß auf einem Stuhl und alle Bewohner und Mitarbeiter aller Wohnbereiche sind an ihr vorüber gegangen und haben ihr eine Rose geschenkt. Das war noch eine Sensation.

Mit mittlerweile 62 Jahren fällt mir heute vieles schwerer als früher, das ist ja klar. Die Kräfte sind begrenzt und man muss einiges ausgleichen. Auch der Schicht- und Wochenenddienst ist etwas, das Kräfte raubt und an das ich mich wohl nie ganz gewöhnt habe. Für mein Gleichgewicht bin ich gerne an der frischen Luft, gehe wandern und fahre viel mit dem Rad. Auch lese ich gerne.

Warum ich all die Jahre in der Altenpflege geblieben bin? Weil ich es schön finde, den Menschen etwas Gutes zu tun. Dankbarkeit zu erleben. Und ich erlebe die Arbeit im Team als sehr bereichernd. Ohne das Team und die Unterstützung der Kollegen wäre vieles nicht möglich.

Wenn ich an meinen Ruhestand denke, dann sehe ich - sofern es die Gesundheit mitmacht - auch da viele Möglichkeiten, aktiv und engagiert zu bleiben. Ich stehe dem positiv gegenüber und mache das Beste aus allem. Ich glaube, diese positive Haltung hat mir in all den Berufsjahren gut geholfen.“

Sehr gute Ergebnisse der Qualitätsprüfungen durch den Medizinischen Dienst (MD) für unsere stationäre und gerontopsychiatrische Pflege

Bei uns haben im Januar die Qualitätsprüfungen des Medizinischen Dienstes (MD) für die stationäre und gerontopsychiatrische Pflege stattgefunden. Die Prüfungen sind sehr gut ausgefallen und es wurden keine Qualitätsdefizite festgestellt. Wir freuen uns über diese tollen Ergebnisse und sind stolz auf unsere engagierten und professionellen Mitarbeiter*innen. Die Berichte sind auf unserer Website eingestellt: <https://www.eaz-bruchsal.de>



Adobe Stockfoto © Catrin1309



Monika Ukalovic

- Sekretariat Pflegedienstleitung

Herzlich Willkommen im Sekretariat der Pflege- dienstleitung

Neue Mitarbeiterin stellt sich vor

Seit über 40 Jahren bin ich Bruchsalerin. Ich bin gelernte Sekretärin und war viele Jahre in einem Baubüro tätig.

Nachdem ich privat mit der Naturheilkunde in Berührung gekommen bin und mein Interesse dahingehend immer größer wurde, unternahm ich den nächsten Schritt auf meinem Berufsweg in eine Naturheilpraxis, in der ich auch sechs Jahre tätig war. Eine Tätigkeit, die mir sehr gefallen hat.

Nun bin ich seit dem 16. Januar dieses Jahres hier im Ev. Altenzentrum, mit Ihnen, „bei uns“, wo ich mich sehr wohl fühle. Mein Büro habe ich im Theodor Fliedner Haus im Sekretariat der Pflegedienstleitung, wo ich vielfältige Aufgaben erledigen darf. So lege ich z. B. neue Bewohner in unserem Dokumentationssystem an, bereite Pflegeverträge vor oder leite Dokumente an Krankenkassen, Medizinischen Dienst oder andere Partner weiter. Es werden weitere Herausforderungen folgen, z. B. für die Ambulante Pflege, auf die ich mich sehr freue.

In meiner Freizeit laufe und male ich gerne. Ich habe zwei erwachsene Kinder, dessen Wohlergehen mir sehr wichtig ist. Auch, dass es meinen Eltern gut geht. Diese sind in ihre Heimat Dalmatien zurück gekehrt, wo sie sehr zufrieden sind. Das macht mich glücklich, auch wenn sie mir sehr fehlen. Dafür besuche ich sie, so oft es möglich ist.

Ich freue mich auf alles, was da noch auf mich zukommt, hier im Ev. Altenzentrum Bruchsal.

Qualifizierung zur Internen Auditorin



Denise Gedemer

- Exam. Gesundheits- und Krankenpflegerin
- Bachelor Gesundheits- und Pflegewissenschaften
- Referentin Qualitätsmanagement/ Betriebliche Bildung

Unsere Mitarbeiterin Denise Gedemer hat im Februar 2023 ihre Prüfung zur Internen TQM (Total Quality Management) Auditorin bei unserem externen Zertifizierer EQ ZERT in Ulm mit Erfolg abgelegt.

Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung ist neben der Qualifizierung zur TQM-Beauftragten und dem Besuch einer Fortbildung die Durchführung und Dokumentation eines vollständigen Audits, das den Anforderungen aus ISO 9001 entspricht.

Hierzu hat sie unter Leitung von Heike Waterkamp (TQM Auditorin) interne Audits im Ev. Altenzentrum durchgeführt. In diesen wird systematisch überprüft, ob ein Prozess, wie z.B. der Bewohnereinzug, der Umgang mit Bewohnereigentum, die Wäscheversorgung, die Verpflegung o. a. in seiner Beschreibung und Umsetzung zuvor festgelegte Standards, Richtlinien oder Gesetze erfüllt.

In Gesprächen mit Mitarbeitenden wird die Erfüllung von Anforderungen festgestellt. Bei Handlungsbedarf folgen Empfehlungen zu Maßnahmen. Ziel ist, die Qualität der Dienstleistung kontinuierlich zu verbessern und damit auch die Kundenzufriedenheit. Als Interne TQM Auditorin übernimmt Denise Gedemer mit einem Stellenanteil von 50% Aufgaben im Qualitätsmanagement des Ev. Altenzentrums.



Weltgebetstag 2023

am 18. März

im Ev. Altenzentrum

Cornelia Prenzlów
& Team WGT Bruchsal

Nach drei langen Jahren der Entbehrung, konnten wir endlich wieder gemeinsam im Ev. Altenzentrum einen Gottesdienst zum Weltgebetstag feiern.

Taiwan, ein demokratisch geführtes Land, lebt in ständiger Sorge, von China vereinnahmt zu werden. Trotz dieser andauernden Bedrohung und unter den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie ist es den Frauen aus Taiwan gelungen, eine Gebetsordnung zu erarbeiten.

„Glaube bewegt“ lautete das Thema, zu dem die Taiwanerinnen uns ihre Gebete und Lieder ans Herz gelegt hatten.

Und so durften wir erfahren, dass in Taiwan, das früher Formosa hieß, der Glaube für die Frauen und ihre Familien von wichtiger Bedeutung ist. Glaube als Vorbild, Kraftquelle oder Inspiration. Glaube, der durch jede Geste, jedes Wort, die Gestaltung unseres Alltags und unsere Gemeinschaft lebendig wird.

Und so beten wir mit den Frauen aus Taiwan:

„Gott, du siehst die schwierige Situation in Taiwan. Seit Jahrzehnten ist das Land ein Spielball im Streit der Supermächte. Es ist international isoliert und wird von der Weltgemeinschaft nicht anerkannt. Trotzdem leistet Taiwan seinen Beitrag zum Wohl der Welt in den Bereichen Landwirtschaft, Technologie, Medizin und humanitäre Hilfe.

Heilige Geistkraft, schenke uns Weisheit, damit wir mit den Augen des Herzens erkennen und begreifen, dass wir erlöst sind. Bewege uns, damit wir zum Segen werden.“

Die Kollekte dieses Gottesdienstes beläuft sich auf 90 Euro - herzlichen Dank!





Oben: Dr. Christian Waterkamp (Ehrensator der GroKaGe) mit dem Präsidenten der GroKaGe Lars Dettweiler (Mitte)



Traditionelles Platzkonzert mit „Guggenmusikern“ am Tag des Bruchsaler Rathaussturms mit ca. 50 „Jecken“ vor dem EAZ



Graf Kuno (Heimfried Werner) wurde natürlich auch begrüßt!

Schön war sie, die Faschingszeit! Auch im Ev. Altenzentrum haben wir in diesem Jahr die Narren gefeiert und mit Musik, bunten Dekorationen und viel guter Laune die fünfte Jahreszeit genossen. Traditionell empfangen wir am Samstag, 11. Februar, eine bunte Gruppe „Guggenmusiker“ vor dem EAZ zum Platzkonzert. Von den Balkonen aus konnten Bewohner, Angehörige und Mitarbeitende den bunten Trubel genießen. Aber auch in den Wohnbereichen hatte jeder - ganz nach Lust und Laune - die Möglichkeit zu Tanz, Trubel und Heiterkeit. Eine besondere Zeit im Jahreslauf, die wir immer wieder gerne im Ev. Altenzentrum Bruchsal wahrnehmen!

Faschingsstimmung in den Wohnbereichen mit Tanz, Musik und ganz viel Stimmung...



Die Gottesdienste finden wieder in Präsenz statt!

April

Samstag	01. April	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	02. April	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Präd. Burgstahler
Gründonnerstag	06. April	18.00 Uhr	Abendmahl- Gottesdienst	Dr. Waterkamp
Karfreitag	07. April	9.30 Uhr	Karfreitagsliturgie	Pater Dieudonné
Ostersamstag	08. April	16.00 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Ostersonntag	09. April	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Präd. Burgstahler
Samstag	15. April	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	16. April	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Präd. Burgstahler
Samstag	22. April	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	23. April	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Präd. Burgstahler
Samstag	29. April	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	30. April	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Präd. Burgstahler

Mai

Samstag	06. Mai	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	07. Mai	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Samstag	13. Mai	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	14. Mai	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Präd. Burgstahler
Donnerstag	18. Mai	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek
Christi Himmelfahrt				
Samstag	20. Mai	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Sonntag	21. Mai	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Präd. Burgstahler
Samstag	27. Mai	9.30 Uhr	Heilige Messe	Pater Dieudonné
Pfingstsonntag	28. Mai	9.30 Uhr	Ev. Gottesdienst	Pfarrer Nasarek

Fortlaufend

Mittwoch & Freitag		9.30 Uhr	Ev. Andacht	Im Wechsel: Pfarrer Nasarek Präd. Burgstahler
Dienstag		9.30 Uhr	Kath. Andacht	Pater Dieudonné

Neue Ideen wachsen lassen: Ihre Spende „trägt Früchte“!

Jeden Tag aufs Neue wachsen im Ev. Altenzentrum Ideen und Visionen. Visionen von dem, was vielleicht bisher noch niemand erprobt und realisiert hat.

Wir sind offen für neue Ideen. Und wir sind gespannt. Aber jede Idee braucht einen Anfang. Sie können uns dabei unterstützen, diesen Ideen einen Anfang zu schenken.

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Lebendigkeit und Mut für Neues.



Adobe Stockfoto © strichfiguren

Wichtiger Hinweis:

Bitte geben Sie als Verwendungszweck Ihre Straße und Ihren Wohnort an. Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen eine entsprechende Spendenbescheinigung ausstellen.

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

BIC des Kreditinstituts des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger

DIAKONIEVEREIN BRUCHSAL e. V.

IBAN des Zahlungsempfängers

DE36663912000000272019

BIC des Kreditinstituts des Zahlungsempfängers

GENODE61BTT

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer
-noch Verwendungszweck (nur für Zahlungsempfänger)

Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname

IBAN des Kontoinhabers

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

DI A K O N I E V E R E I N B R U C H S A L e. V.

IBAN

DE 3 6 6 6 3 9 1 2 0 0 0 0 0 0 2 7 2 0 1 9

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E 6 1 B T T

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

S P E N D E 9 9 0 1

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

0 8

Datum

Unterschrift(en)



Theodor Fliedner Haus



Matthias Claudius Haus



Franziskus Haus



Luise Rinser Haus

Dietrich Bonhoeffer Haus

Stationäre Pflege
Gerontopsychiatrische Pflege
 Marc Duttenhofer
 Ltd. Pflegedienstleitung
 Tel.: 07251/9749-211
 m.duttenhofer@eaz-bruchsal.de

Betreutes Wohnen
 Dr. Astrid Söthe-Röck
 Referentin / Sozialdienst
 Tel.: 07251/9749-305
 dr.soethe-roeck@eaz-bruchsal.de

Demenz Kompetenz Zentrum
 Heike Klinger
 Gerontopsych. Fachkraft
 Tel.: 07251/9749-234
 demenz@eaz-bruchsal.de

**Personalentwicklung und
 Qualitätsmanagement**
 Heike Waterkamp
 Leitung
 Tel.: 07251/9749-231
 h.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Diakoniestation
Ambulante Pflege
 Cosmina Schmidt
 Pflegedienstleitung
 Tel.: 07251/9749-310
 diakoniestation@eaz-bruchsal.de

Org. Nachbarschaftshilfe
 Tel.: 07251/9749-300
 nachbarschaftshilfe@eaz-bruchsal.de

Ev. Altenzentrum
Diakonieverein Bruchsal e.V.
 Dr. Christian Waterkamp
 Vorstand (CEO)
 Tel.: 07251/9749-216
 dr.waterkamp@eaz-bruchsal.de

Vorstandssekretariat
 Claudia Weinmann
 Tel.: 07251/9749-216
 c.weinmann@eaz-bruchsal.de

Huttenstr. 47a · 76646 Bruchsal
 www.eaz-bruchsal.de

- **WOHNEN**
- **PFLEGEN**
- **SERVICE**



**Ev. Altenzentrum
 Bruchsal**
 Diakonieverein Bruchsal e.V.



www.facebook.com/EvAltenzentrumBruchsalEv/

